

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in *Philosophischer Literaturanzeiger* 64 (2011). It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Roth, Ulli

Review of: Carl Henrik Koch: Det komiske og det pludselige. Studier i to af Kierkegaards kategorier. (Scientia danica. Series H, Humanistica, 8 Vol. I), Kopenhagen 2010

in: *Philosophischer Literaturanzeiger* 64 (2011), pp. 362–364

Frankfurt a.M.: Vittorio Klostermann 2011

URL: <http://dx.doi.org/10.3196/219458451164499>

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vittorio Klostermann:

https://www.klostermann.de/epages/63574303.sf/de_DE/?ObjectPath=/Shops/63574303/Categorie/s/Fuer_AutorenRezensenten/%22Open%20Access%5B1%5D%22

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in *Philosophischer Literaturanzeiger* 64 (2011) erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch *nicht* das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Roth, Ulli

Rezension von: Carl Henrik Koch: Det komiske og det pludselige. Studier i to af Kierkegaards kategorier. (Scientia danica. Series H, Humanistica, 8 Vol. I), Kopenhagen 2010

in: *Philosophischer Literaturanzeiger* 64 (2011), S. 362–364

Frankfurt a.M.: Vittorio Klostermann 2011

URL: <http://dx.doi.org/10.3196/219458451164499>

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vittorio Klostermann publiziert:

https://www.klostermann.de/epages/63574303.sf/de_DE/?ObjectPath=/Shops/63574303/Categorie/s/Fuer_AutorenRezensenten/%22Open%20Access%5B1%5D%22

Ihr IxTheo-Team

CARL HENRIK KOCH: *Det komiske og det pludselige. Studier i to af Kierkegaards kategorier.* (Scientia danica. Series H, Humanistica, 8 Vol. I). 142 S., Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab, Kopenhagen 2010; ISBN 978-87-7304-357-8; dkr 159,-

Der renommierte dänische Philosophiehistoriker Carl Henrik Koch versammelt in diesem kleinen Buch Studien über zwei Begriffe, genauer Kategorien, denen im Werk Kierkegaards eine wichtige, wenn auch keine zentrale Bedeutung zukommt. Schon früher in seinem Buch *Kierkegaard og „det interessante“*. *En studie i en æstetisk kategori* (Kopenhagen 1992, 128 S.) hatte er diese Zugangsweise gewählt, die seinem sonstigen Arbeiten, das mehr von der Wissenschafts- und Erkenntnistheorie als der Existenzphilosophie herkommt, auch eher entspricht. Dem Ganzen stellt er eine allgemeine Darstellung über die Bedeutung der Kategorien in der Philosophie und bei Kierkegaard voran (17-58). Hiervon bieten der Überblick über Kierkegaards allgemeinen Umgang mit dem Begriff Kategorie, der kurze Forschungsbericht und dann die beiden Einzeldarstellungen Neuland. Der kurze Überblick über den Kategorienbegriff bei Aristoteles, Kant und Hegel kann nur hinführend bleiben. Während die Behandlung des Komischen dann sehr breiten Raum einnimmt (61-114), enden die Ausführungen zum Plötzlichen (117-127) – passend zur Thematik – recht schnell und abrupt. Beide Begriffe gehören eigentlich der philosophischen Ästhetik an, während der Begriff der Kategorie natürlich die Grundlagen der Metaphysik und Erkenntnistheorie berührt. Nach eigenem Zeugnis hatte Kierkegaard ein gewisses Interesse für die Kategorienlehre, führt selbst zahlreiche Begriffe als Kategorien oder gar „seine Kategorie“ an, und doch kommt Koch zu dem Ergebnis, daß „er niemals eine eigentlich systematische Kategorienlehre entwickelt hat“ (40). Dies sieht man schon daran, daß er sich nur einen Teil der grundlegenden Werke, insbesondere zur Theorie der Ästhetik, anschaffte und zentrale Titel, sogar dänische seiner eigenen Zeitgenossen und Bekannten, übergab. Kategorien waren für Kierkegaard Begriffe, die die Existenz erhellten, nicht die Erkenntnis leiteten (40). Entsprechend war sein eigener Zugang zu den Kategorien nicht systematisch-theoretisch, sondern vom persönlichen Selbstverständnis und Selbsterlebnis her geprägt, ja manchmal auch nur als Mittel für die „experimentierende Psychologie“ gedacht, wie Koch überzeugend im Abschnitt „Die Genese der Kategorien“ (54-58), sozusagen der Kategorienduktion, zeigt.

Hinsichtlich des Komischen, das vor allem in der *Abschließenden unwissenschaftlichen Nachschrift* breiten Raum einnimmt, stimmt Kierkegaard mit dem Hauptstrom des beginnenden 19. Jahrhunderts überein, es als Widerspruch zu kennzeichnen (61; 66). Hierfür kann Koch zahlreiche Belege aus dänischen und vor allem auch deutschen, zeitgenössischen Werken anführen. Die Auseinandersetzung, die Kierkegaards Pseudonym Climacus daran aufhängt, bezieht sich dann aber weniger direkt auf Hegel, wie man meinen könnte, sondern genauer auf die rechtshegelianischen Denkströmungen seiner Zeitgenossen in Dänemark (81). Mit dieser Einschätzung reiht sich Koch in einen breiten Strom der aktuellen Kierkegaardinterpretation ein. Durch minutiöse Erforschung des zeitgenössischen Umfeldes von Kierkegaards Denken – dokumentiert in den Quellenbänden der Reihe *Kierkegaard Research. Sources, Reception and Resources* (Aldershot 2007ff.), die von Jon Stewart (Kopenhagen) herausgegeben werden – entdeckt man Kierkegaard mehr, wie er sich mit dem nachhegelschen Denken auseinandersetzt und wie es ihm nicht direkt darum zu tun ist, sich vom Idealismus als solchem abzugrenzen. Dieser begegnete ihm schon quasi modern gebrochen im Denken seiner Landsleute, allen voran J. L. Heiberg und H. L. Martensen, wie Koch Stewart zustimmt (7; 81).

Daß das Plötzliche in der umfangreichen Kierkegaard-Literatur bisher so stiefmütterlich behandelt wurde, moniert Koch. Zumindest in der Schrift *Der Begriff Angst* weist ihm Kierkegaard eine nicht unwichtige Rolle zu. Doch Koch muß selbst zugestehen – und die Kürze der Darstellung, die aus einem Vortrag erwachsen ist, unterstreicht dies nochmals –, daß die scheinbar wissenschaftliche Weise, wie Kierkegaards Pseudonym dort mit dieser Kategorie verfährt, nicht zu sehr für bare Münze genommen darf (124). Zahlreiche logische Fehlschlüsse

in der Argumentation geben eher Anlaß für die Annahme, dieses Werk und der Einsatz der Kategorie des Plötzlichen sei zutiefst ironisch gemeint. Denn die Existenzverhältnisse, die damit ausgedrückt werden sollen, entziehen sich ja gerade einer wissenschaftlichen Darstellung (125).

Mit dieser Einschätzung hat Koch sicher recht. Doch dies schlägt entsprechend auf die Relevanz seiner eigenen Ausführungen über Kierkegaards Arbeit mit einer solchen Kategorie zurück. Weder beim Komischen noch beim Plötzlichen bietet Kierkegaard eine systematische Auseinandersetzung mit der ihm theoretisch oder gar praktisch zugänglichen philosophischen Diskussion seiner Zeit. Gerade beim Plötzlichen zeigt sich, daß er – sieht man einmal von seinen direkten Erfahrungen als Theaterbesucher ab – die zeitgenössische Diskussion nicht berücksichtigt. Er ist über die Platonlektüre auf den Begriff des Plötzlichen zusammen mit dem des Augenblicks gestoßen (127), greift ihn dann aber nicht als quasiparadoxen Widerspruch in sich auf, sondern wendet ihn ins Ästhetische – und zwar obgleich dieser dort, als Teilmoment des Komischen, einen eigenen Ort hätte. Hierzu verweist Koch besonders auf den heute fast unbekanntem F. Th. Vischer (119). Denn eine komische Wirkung wird oft gerade durch ein plötzliches Überraschungsmoment erzielt. Dieser Ort des Plötzlichen in der philosophischen Ästhetik ist nun für Kierkegaard wiederum irrelevant. Insofern hilft Kochs gelehrte und zuverlässige Darstellung, das Umfeld und auch die Eigenart von Kierkegaards Begriffen besser zu verstehen. Entscheidend in die Tiefe seiner Philosophie kann sie aber nicht führen. Denn Kierkegaards Zielrichtung bleibt – so sehr seine Werke sich mit den zahlreichen Kategorien den Anstrich wissenschaftlicher Wichtigkeit geben – letztlich von jeglicher Begriffsstrenge unberührt. Doch auf der anderen Seite wird daran nochmals ersichtlich, was es heißt, daß Kierkegaard es als seine Aufgabe sah, „in die Wahrheit zu betrügen“ – auch mit seinen Kategorien. Darum verknüpft Koch die beiden Kategorien des Komischen und Plötzlichen zurecht mit der Lehre von der indirekten Mitteilung (91). Insofern hilft Kochs treffsichere, gelehrte und gut lesbare Begriffstudie doch, daß man sich, wenn schon, dann bewußt von Kierkegaard in die Wahrheit betrügen läßt – wozu ja Kategorien allemal nur ein Weg und nicht das Ziel sein können.

Ulli Roth, Offenburg